Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesammtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten“ erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.

Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle und den Annahmestellen in Dresden bis Nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von [illegible] Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile [illegible] Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt“ oder auf Textseite [illegible] Pfg.

In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bis 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 bez. 80 Pfg. nach besonderem Tarif.

Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.

Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Robert Böhme jun. empfiehlt **Kleiderstoffe** in grösster Auswahl. **Georgplatz 16.**

Bussard-Sect von der Sectkellerei Niederlössnitz, vertreten durch **H. Schönrock's Nachf., Wilsdrufferstr.**

Nr. 143. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Landessynode. Gesellschaft für Litteratur und Kunst. Berliner Leben. **Freitag, 24. Mai 1901.**

Neueste Drahtmeldungen vom 23. Mai.

Berlin. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Staatsminister v. Bötticher, ist als Vertreter des Domkapitels zu Naumburg auf Lebenszeit in's Herrenhaus berufen worden.

Leipzig. Zur Frage der Erbauung des Centralbahnhofes erfährt das „Leipz. Tagebl.“, daß die Vorarbeiten auch in der letzten Zeit auf's Eifrigste gefördert worden sind und daß nach dem Pfingstfest zur Berathung verschiedener Einzelfragen hier eine Konferenz der Vertreter aller bei der Erbauung des Centralbahnhofes in Betracht kommenden Staaten stattfinden wird.

Plauen i. V. Am Sonntag und Dienstag früh war die Temperatur im oberen Vogtlande auf —3 Grad R. gesunken.

Frankfurt a. M. Nach der „Frankf. Ztg.“ hat sich in Wiesbaden der Regierungsrath de la Fontaine, Vorsitzender der Einkommensteuerveranschlagungskommission, erschossen.

Köln. Ueber den türkischen Postkonflikt schreibt die „Köln. Ztg.“: Wenn es in der That nicht ausgeschlossen ist, daß einzelne Mächte sich mit dem Gedanken einer Flottenkundgebung vor Konstantinopel getragen haben, so ist doch unseres Wissens eine solche Drohung niemals an die Pforte herangetreten, sondern diese machte ohne solche Nöthigung Zugeständnisse, die nach der Sachlage dem verletzten Rechtsgefühl gemacht werden mußten. Bei den vorangegangenen Verhandlungen empfand Deutschland niemals das Bedürfniß, eine leitende Rolle zu spielen, wohl aber hatte der freundschaftliche Rath Deutschlands zur Folge, daß der Sultan die unhaltbare Stellung aufgab, in welche er durch das Vorgehen seiner Behörden gebracht worden war. Diese Rathschläge entsprechen nur der gewohnten freundschaftlichen deutschen Politik, der bei aller Aufrechterhaltung ihres rechtlichen Standpunktes in der Postfrage nie daran gelegen sein konnte, daß diese Angelegenheit sich noch mehr verschärfte und verbitterte und schließlich einem Ausgange zugedrängt wurde, der der Türkei nur schwere Demüthigungen hätte einbringen können. Sobald das anzustrebende Ziel, die Sicherung des internationalen Postdienstes und eine Entschädigung für den begangenen Rechtsbruch, erreicht war, konnte man sich billiger Weise für befriedigt erklären und von weiteren Maßnahmen Abstand nehmen, welche in ihrer Rückwirkung auf die türkische Bevölkerung die Schwierigkeiten nur hätten vermehren können, die sich der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in den türkischen Staaten entgegenstellen. Wer in diesem Sinne eingewirkt hat, der hat nicht nur zum Besten der Türkei gehandelt, sondern auch die allgemeinen Interessen gewahrt, die allen Staaten gemeinsam sind und der Zulassung von Streitigkeiten und der Schaffung widriger Lagen widerstreben.

Karlsruhe. Finanzminister Dr. Buchenberger wird sich zur zollpolitischen Konferenz am 1. Juni nach Berlin begeben.

Schwerin i. M. Königin Wilhelmina, Prinz Heinrich der Niederlande und die Großherzogin Marie begaben sich heute nach Ludwigslust, wo sich der Großherzog bereits seit Sonntag aufhält. Die Rückkehr erfolgt am Sonnabend.

Paris. Die hiesige Ausgabe des „New-York Herald“ veröffentlicht ein Telegramm aus Carracas, welches besagt, daß Venezuela sich weigere, das Protokoll betreffend Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit Frankreich zu unterzeichnen, weil es eine Klausel enthalte, daß die von französischen Unterthanen erhobenen Entschädigungsansprüche in Höhe von 4 Millionen Dollars einem Schiedsgericht unterbreitet werden sollen, während die Regierung Venezuelas eine Entschädigung von 300 000 Dollars ohne Schiedsgericht anbietet.

Paris. In einem Wagen erster Klasse der Pariser Gürtelbahn tödtete gestern Abend ein 21jähriger Buchhalter ein junges Mädchen durch mehrere Revolverschüsse und warf, als der Zug durch einen Tunnel fuhr, den Leichnam auf die Gleise. Der Mörder wurde verhaftet. Wie es scheint, handelt es sich um ein Eifersuchtsdrama.

Paris. Es bestätigt sich, daß der Unterdirektor im Ministerium des Äußeren St. René-Taillandier als Nachfolger Révoils zum Gesandten in Tanger ernannt wird.

Amsterdam. Wie das „Handelsblad“ meldet, sind Telegramme hier eingegangen, wonach der Vulkan Kelut im Bezirk Kediri auf Java in der Richtung auf Blitar Steinmassen und Lava auswirft. In der Nähe herrscht vollkommene Dunkelheit. Der Ausbruch erscheint darum ernst, weil sich in der Nähe des Vulkans zahlreiche Kaffeepflanzungen befinden.

London. Reuter meldet aus Yokohama: Es verlautet, Inouye erklärte endgiltig, er sei mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die sich ihm in den Weg stellten, nicht in der Lage, die Kabinetsbildung durchzuführen.

Petersburg. Die kaiserliche Familie ist gestern zum Sommeraufenthalt von Zarskoje Selo nach Peterhof übergesiedelt.

Konstantinopel. Der Postkonflikt ist vollständig beigelegt. Die normalen Expeditionen werden heute wieder aufgenommen.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 23. Mai.

—* Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August entsprach vorgestern einer Einladung des Offizierkorps des Garde-Schützen-Bataillons zum Diner im Kasino der Garde-Schützen-Kaserne in Großlichterfelde. Der Prinz fuhr kurz nach 6 Uhr vom Wannseebahnhof Berlin ab, wo ihn der kommandirende General des Gardekorps v. Bock und Polach mit mehreren Offizieren des Generalstabs und einem Major der bayerischen Armee bereits erwartet hatten. Prinz Friedrich August, welcher à la suite des Garde-Schützen-Bataillons steht, hatte dessen Uniform angelegt.

—* Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg wird am 6. Juni in Danzig an der Feier der Taufe des Linienschiffes „D“ theilnehmen.

—* Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin Mutter von Genua, welche Sibyllenort heute Vormittag 9½ Uhr verlassen hatte, traf Nachmittags 3 Uhr 58 Min. mit Gefolge am hiesigen Hauptbahnhof ein und nahm im Königl. Residenzschlosse auf einige Stunden Wohnung. In Sibyllenort gaben Ihre Majestäten der König und die Königin der Frau Herzogin das Geleit nach dem Bahnhof. In Dresden wurde sie durch den Königl. Ceremonienmeister Grafen v. Rex am Hauptbahnhof empfangen. Heute Abend 11 Uhr 25 Min. wird sie die Weiterreise nach Turin antreten.

—* Landessynode. Heute Vormittag ½10 Uhr fand die 21. (letzte) öffentliche Sitzung statt, der neben dem Konsistorialpräsidenten v. Zahn sämmtliche Kommissare des Kirchenregiments beiwohnten. Präsident Dr. Graf v. Könneritz-Lossa theilte mit, daß sich der ständige Ausschuß konstituirt, ihn zum Vorsitzenden und Geh. Kirchenrath Sup. D. Pank zu seinem Stellvertreter gewählt habe. Einstimmig ertheilte die Synode darauf dem Direktorium die Ermächtigung zur Entwerfung der noch rückständigen Synodalschriften 2c. Damit hatte die letzte Sitzung ihr Ende erreicht. — Um 10 Uhr betraten die in Evangelicis beauftragten Herren Staatsminister Dr. Schurig, v. Metzsch, Dr. v. Seydewitz und v. Watzdorf den Sitzungssaal und Herr Kultusminister Dr. v. Seydewitz ergriff das Wort zu folgender Rede: Die Synodalmitglieder seien nach einer Zeit geistiger und anstrengender Arbeit zum Abschluß der Aufgaben gelangt, die der 7. Landessynode gestellt waren, und mit Recht würden sie mit innerer Befriedigung auf die Ergebnisse gemeinsamer Thätigkeit zurückblicken. Alle Vorlagen des Kirchenregiments seien durchberathen und allenthalben sei die Synode zu einer mit der des Kirchenregiments übereinstimmenden Auffassung gelangt. Außerdem habe die Synode über eine ganze Reihe von Petitionen und Anträgen verhandelt und die Thätigkeit, die sie in dieser Richtung entwickelt habe, sei eine ganz besonders wichtige gewesen und vielleicht dürfe man sagen, daß der Schwerpunkt der gegenwärtig schließenden Tagung auf diesem Gebiete gelegen habe. Einzelne ihrer mit voller Einmüthigkeit beschlossenen Kundgebungen seien den in Evangelicis beauftragten Staatsministern sehr werthvoll gewesen und würden ihnen gegebenenfalls einen Stützpunkt für weiteres Vorgehen bieten. Das Kirchenregiment und auch die mehrfach mitbetheiligte Staatsregierung werden alle Anträge und Beschlüsse, die von der Synode an sie gelangt seien oder noch gelangen werden, in eingehende, sorgfältige und wohlwollende Erwägung ziehen. Unter den selbstständigen Anträgen, mit denen sich die Synode beschäftigt habe, sei zweifellos nach verschiedenen Richtungen hin der der wichtigste, der einen engeren Zusammenschluß der deutschen evangelischen Landeskirchen betreffe. Er möchte daran schon jetzt ausdrücklich erklären, daß auch die in Evangelicis beauftragten Staatsminister von der Wichtigkeit dieser Frage tief durchdrungen seien, daß sie ihr sehr sympathisch gegenüberstehen und sie daher gern bereit sein werden, sie auch ihrerseits zu fördern und einer gedeihlichen Lösung zuzuführen. (Beifall.) Freilich pflichten sie der Synode auch darin bei, daß es außerordentlich schwer sein werde, jenen schönen, großen und idealen Gedanken in eine wirkungsvolle That umzusetzen und daß durch die erstrebte engere Verbindung die Bekenntnißstände und die Selbstständigkeit der einzelnen Landeskirchen in Verfassung und Verwaltung nicht werden geschädigt werden dürfen. Schließlich dankte der Herr Minister der Synode für die treue Hingabe und für den regen Eifer, den die Mitglieder durch ihre Theilnahme an den öffentlichen Sitzungen sowohl als auch an den umfassenden Arbeiten der Ausschüsse bethätigt haben; eine ganz besondere Freude sei es für ihn gewesen, zu beobachten, daß die Beschlüsse vielfach und namentlich in allen großen Fragen zumeist einstimmig gefaßt worden seien. Zugleich dankte der Herr Minister dem Direktorium und in erster Linie dem Präsidenten, der mit wahrhaft bewundernswerther Frische auch diese Synode geleitet habe. Ganz wesentlich sei es mit seiner ausgezeichneten Führung zu danken, daß die Berathungen so würdig und so erfolgreich verlaufen seien. Wir wünschen, schloß der Minister, von ganzem Herzen, daß die Verhandlungen dieser Synode für unsere theure evangelisch-lutherische Kirche und für das ganze kirchliche Leben in unserem lieben Sachsenlande reichen Segen bringen mögen.“ Präsident Dr. Graf v. Könneritz betonte, daß die Synode, ohne sich zu überheben, wohl für sich in Anspruch nehmen dürfe, ernst gearbeitet und mit Sachlichkeit gewirkt zu haben und die Mitglieder das Gefühl mitnehmen dürfen, daß sie gesucht haben, ihre Pflicht zu erfüllen. Wenn er die Verhandlungen der Synode überblicke, so treten zwei Gesichtspunkte namentlich hervor: einmal die mannigfachen Kundgebungen, die zu Gunsten unserer Religion und der evangelisch-lutherischen Landeskirche stattgefunden haben, das andere Mal der Wunsch, die finanzielle Lage unserer Geistlichen thunlichst zu verbessern. Wenn das nicht in voller Ausdehnung gelungen sei, so liege das in der gegenwärtig mißlichen Lage der Staatsfinanzen, doch dürfe man hoffen, daß, wenn diese sich gebessert, auch hier die mildernde Hand angelegt werde. Schließlich gab Redner dem Danke gegen das Kirchenregiment, das der Synode bei ihren Verhandlungen treu zur Seite gestanden, Ausdruck, dankte ferner den Ausschüssen, der Synodalkanzlei und dem Königl. Stenographischen Institut für ihre Arbeit, sowie dem Herrn Minister Dr. v. Seydewitz für die ihm, dem Präsidenten, gewidmeten gütigen und freundlichen Worte, und endlich den Synodalen und dem Vicepräsidenten für die ihm, dem Redner, gewährte Nachsicht und Unterstützung. Lassen Sie uns, schloß der Herr Präsident, zurückkehren in der Hoffnung, daß das Samenkorn, das wir gelegt, aufgehen und blühen werde zum Segen unserer Landeskirche. Vicepräsident D. Ackermann richtete hierauf warm empfundene Worte des Dankes und der Anerkennung an den Herrn Präsidenten für dessen ruhige Sicherheit in der Leitung der Verhandlungen, für sein freundliches Wohlwollen, das er jedem Synodalen entgegengebracht, und für die Wärme der evangelischen Ueberzeugung. Präsident Dr. Graf v. Könneritz dankte dem Vorredner mit bewegten Worten und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf König Albert, worauf Herr Kultusminister Dr. v. Seydewitz im Namen und Auftrage der in Evangelicis beauftragten Staatsminister die Synode für geschlossen erklärte. — Um 11 Uhr fand in der evangelischen Hofkirche ein Schlußgottesdienst statt, bei welchem Herr Geh. Kirchenrath Prof. D. Rietschel die Predigt hielt über Ev. Luc. 17, Vv. 21, deren Thema lautete: „Die Frage des kommenden Pfingstfestes nach der Synodalarbeit: Das Reich Gottes inwendig in Euch. Diese Frage führt uns aus der Arbeit in die Stille und stärkt uns in der Stille für die Arbeit.“

—* Der am 10. Februar verstorbene Herr Dr. Max Krentel hat unter Anderem dem Verein Volkswohl ein Legat von [illegible] Mark mit der Bestimmung hinterlassen, es an solche Vereine zu vertheilen, welche bezwecken, ärmeren Kindern Aufenthalt und Verpflegung auf dem Lande zu gewähren. Der Verein, der sich um

Kunst und Wissenschaft.

** Der Leipziger Historiker Professor Dr. Erich Marcks, Direktor des Königl. historischen Seminars an der Universität Leipzig, hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Heidelberg angenommen. Der Weggang dieses ausgezeichneten Gelehrten, der eine Zierde unserer Landesuniversität war, wird in den weitesten Kreisen lebhaft bedauert werden.

Berliner Leben.

E. Berlin, 22. Mai.

Der Berliner, der draußen durch seine ewige Selbstbeweihräucherung häufig lästig fällt, ist daheim ein eingefleischter Nörgler. In der Fremde findet er kaum etwas, was seinen heimischen Einrichtungen ebenbürtig oder gar überlegen wäre. Zu Hause ist er so ziemlich mit Allem unzufrieden. Nur vor seiner Feuerwehr macht er stets achtungsvoll Halt. Sie kritisirt er nie, sie bewundert er ohne jede Einschränkung. Keine öffentliche Einrichtung erfreut sich hier der gleichen Volksthümlichkeit, Beliebtheit und Hochachtung, wie die Feuerwehr. Sie gilt als schlechthin vollendet und unvergleichlich. Wenn ihre prächtig gespannten Wagen mit den strammen Mannschaften durch die Straßen jagen, dann bleiben die Berliner, auch wenn sie es noch so eilig haben, stehen und blicken den schmucken Fahrzeugen bewundernd nach. In allen Kreisen der Bevölkerung ohne Ausnahme ist diese Begeisterung für unsere Feuerwehr zu finden. So ist selbstverständlich, daß die gegenwärtige des 50jährigen Bestehens der Berliner Feuerwehr als Berufsfeuerwehr der allgemeinsten und freudigsten Theilnahme begegnet. Natürlich läuft bei dieser unbegrenzten Werthschätzung auch manche Uebertreibung mit unter. Die Berliner Feuerwehr hat ihre großen, unbestrittenen Vorzüge, aber daneben auch, wie alle menschlichen Einrichtungen, ihre Mängel. Aber sie hatte das Glück, bisher stets Männer an ihrer Spitze zu haben, die auch für die wenigen Mängel Augen und Verständniß hatten und unablässig bemüht waren, sie zu beseitigen und auch anderswo das Gute zu nehmen, wo sie es fanden. In New-York, in London, in Paris, vielleicht auch in Hamburg mag die Ausrüstung in der einen oder anderen Hinsicht besser, praktischer sein als hier. Der Vorsprung kann aber nie allzu lange währen, da man hier mit wahrem Feuereifer bestrebt ist, sich jede Verbesserung schleunigst anzueignen. Auf der anderen Seite ist man hier unermüdlich am Werke, Neuerungen einzuführen, die dann für die ganze übrige Welt vorbildlich geworden sind. Thatsächlich allerersten Ranges ist hier das Personal, das durchweg aus ausgesuchten, militärisch vorgebildeten Leuten besteht, wie denn überhaupt die ganze Organisation streng militärisch ist. Der Dienst vollzieht sich mit der peinlichsten Genauigkeit, gleichviel ob es sich um einfachen Wachdienst, um Uebungen oder um die eigentliche Löschthätigkeit handelt. Ihr erster Branddirektor Scabell arbeitete ein besonderes Exercier-Reglement aus, das im Wesentlichen noch heute gilt, und bildete auf dessen Grundlage das ganze Korps militärisch aus, so daß es von vornherein für alle Fälle auf der Brandstätte gerüstet war. Es ist ein merkwürdiges und anziehendes Schauspiel, die Berliner Feuerwehr buchstäblich „im Feuer“ manövriren zu sehen. Nach den Signalen der Führer werden alle Bewegungen mit militärischer Exaktheit und zugleich mit einer wahrhaft imponirenden Ruhe ausgeführt. Jeder Einzelne weiß genau, was er zu thun, wo er sich aufzustellen, wo er anzufassen hat. Diese außerordentliche Ruhe theilt sich der ganzen Umgebung mit. Es ist hier keine seltene Erscheinung mehr, daß, während im dritten Stock das Feuer wüthet, die Bewohner im ersten Stock ruhig in ihren Fenstern liegen und mit lebhaftem Interesse die Löscharbeiten beobachten. Es giebt eine Zeichnung, die dies in lustiger Weise übertreibt. In einem brennenden Zimmer arbeitet die Feuerwehr mit einem Spritzenschlauch zur Nachtzeit. Der Bewohner, der bis dahin ruhig in seinem Bett geschlafen, richtet sich mit Entsetzen auf und blickt die Feuerwehrleute fragend an. Darunter steht: „Schlafen Sie man ruhig weiter. Ihr Bett hat nur gebrannt!“ Auch in solchen Karrikaturen kommt das unbegrenzte Vertrauen zum Ausdruck, das die Berliner zu ihrer ausgezeichneten Feuerwehr haben. Die Mannschaften sind aber nicht nur militärisch gedrillt, sondern auch von dem besten Soldatengeist erfüllt, der sie, wo es nothwendig ist, wahre Heldenthaten verrichten läßt. Alljährlich werden diejenigen Feuerwehrleute, die sich im Laufe des letzten Jahres besonders ausgezeichnet haben, auf's Schloß entboten und erhalten aus den Händen der Kaiserin besondere Belohnungen für außergewöhnliche Leistungen. Stets ist die Zahl solcher Helden ansehnlich und nicht immer bleiben ihre Thaten auf ihren eigentlichen Dienst beschränkt. Die Berliner Feuerwehr ist sozusagen das „Mädchen für Alles“. Wo irgend eine schwere Gefahr droht oder hereingebrochen ist, wird sie herbeigerufen, und niemals versagt sie zu helfen, mag auch die von ihr verlangte Leistung noch so weit ab von ihrem eigentlichen Beruf liegen. Ist ein Pferd in eine Grube gefallen, ist ein Spreekahn aufgelaufen und nicht im Stande, aus eigener Kraft loszukommen, sind Arbeiter auf einem Bau in eine schwierige, gefährliche Lage gerathen, sofort ist die Feuerwehr zur Stelle und bringt Alles wieder in Ordnung. Sie versagt nie und nirgends. Und wie schnell ist sie überall zur Stelle! Das Feuernachrichtenwesen ist hier geradezu wunderbar organisirt. Alles greift genau und wirksam ineinander. Kaum ist die Alarmirung erfolgt, so rasseln auch schon die ersten Löschzüge heran und treten unverzüglich in Thätigkeit, da Alles vorbereitet ist und vorzüglich klappt. Man begreift unter solchen Umständen, daß die Berliner stolz auf ihre Feuerwehr sind, begreift es um so eher, als diese ein Musterinstitut bereits zu einer Zeit war, als die sonstigen öffentlichen Einrichtungen hier noch recht kleinstädtisch und mangelhaft waren. Wie sah es sonst vor 50 Jahren in Berlin aus! Aber die Feuerwehr, die damals neu organisirt wurde, war im Großen und Ganzen bereits das, was sie heute noch ist und hoffentlich auch in Zukunft bleiben wird: ein in Haupt und Gliedern vorzügliches, allen Aufgaben gewachsenes Institut, das unter den besten Feuerwehren der Welt eine erste Stelle einnimmt.

Im Zusammenhang mit diesem einmal wirklich wieder berechtigten Jubiläum wird hier Ende der Woche eine Internationale Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen eröffnet werden, die höchst interessant zu werden verspricht. Selbstverständlich wird sie in allererster Linie und hauptsächlich eine Fachausstellung werden und auch von den Fachleuten am meisten geschätzt werden können. Da aber dieses Fach, der Feuerschutz, schließlich Jedermanns Sache betrifft, so wird auch dieser Theil jeden Laien fesseln. Darüber hinaus haben aber die sehr geschickten Leiter der unter dem Protektorat der Kaiserin stehenden und von den Staats- und Gemeindebehörden, sowie von zahlreichen Gesellschaften in jeder Weise unterstützten und geförderten Ausstellung dafür gesorgt, daß auch die große Menge der Besucher hier neben der Belehrung reichliche Unterhaltung finden wird. Es ist nicht nur für die Feuerlöschung hier gesorgt, sondern auch für die Löschung des Durstes in den verschiedensten Formen. Prächtige Gartenanlagen erfreuen das Auge. Ein Miniaturtheater wird

SLUB
Wir führen Wissen.